

**'Das Nonnenturnier'**

Das Schwankmäre aus dem 15. Jh. (602 vv.) ist nur im cod. K 408 der Bad. LB Karlsruhe, 30<sup>vb</sup>–35<sup>ra</sup>, überliefert. Die Herkunft ist unbekannt.

Ausgaben. KELLER, Erz., S. 453–459; FISCHER, Märendicht., S. 31–47; SCHMID, Cod. 408, S. 162–177; TH. CRAMER, Maeren-Dichtung, Bd. II, 1979, S. 159–172 (= Abdruck nach KELLER).

Im Prolog fordert der Dichter zum Verstummen der Musik und zum Beenden des Tanzes auf, um zu einem nichtmusikalischen Teil des Abends übergehen zu können. Jeder in der Runde solle ein *abenteur* vortragen, er wolle den Anfang machen. Das ist der einzige dt. Beleg für das bei Boccaccio dokumentierte 'Novellieren' als Gesellschaftsspiel.

Ein einfältiger Ritter eröffnet seiner Minnepartnerin, daß er sie am nächsten Tag verlassen müsse. Aus Rache redet sie ihm ein, daß die Frauen ihn noch mehr lieben würden, wenn er sich von seinem *zagal* trennen könnte. Nach einem Streitgespräch mit diesem entmannt sich der Ritter selbst und versteckt das Glied unter der Treppe eines Frauenklosters. Als er seiner Dame die gelungene Operation meldet, jagen sie und hundert Frauen den Einfältigen in die Wüstenei. Der *zagal*, der nun ein eigenes Leben beginnt, macht sich auf zum Kreuzgang des Klosters, wo er von Nonnen entdeckt wird. Die Frauen täuschen zunächst großes Entsetzen vor, streiten sich aber schließlich darüber, wer ihn mit in die Zelle nehmen darf. Auf Vorschlag der Äbtissin wird ein Turnier ausgetragen, bei dem die Nonnen einander furchtbar bekämpfen. Inzwischen ist der *zagal* aber verschwunden, die Nonnen beschließen, den Fall zu verschweigen.

Das 'N.' gehört zu den größten Schwänken der dt. Novellistik. In seiner Konzentration auf groteske erotische Komik unterliefen dem Dichter einige erzählerische Inkonsequenzen (SCHIRMER, S. 246f.). Das Motiv des personifizierten Geschlechtsteils findet sich etwa auch in → 'Gold und Zers' und → 'Der Rosendorn'.

Literatur. K.-H. SCHIRMER, Stil- u. Motivunters. z. mhd. Versnovelle, 1969, S. 264 Anm. 76; W. SCHRÖDER, Von dem Rosen Dorn ein gut red, in: Fs. de Boor, 1971, S. 541–564, hier S. 556–559; J. HEINZLE, Märebegriff u. Novellentheorie, ZfdA 107 (1978) 121–138, hier S. 127; H. HOVEN, Stud. z. Erotik in d. dt. Märendichtg. (GAG 256), 1978, S.

222–225, 389, passim; F. LANGENSIEPEN, Tradition u. Vermittlung. Literaturgeschichtl. u. didaktische Unters. zu Hans Folz (Phil. Stud. u. Qu. 102), 1980, S. 168, 171, passim; FISCHER, Stud., <sup>2</sup>1983, bearb. v. J. JANOTA, S. 68, 97, 105, 121, 213, 223, 272; H.-J. ZIEGLER, Erzählen im SpätMA. Mären im Kontext von Minnereden, Bispeln und Romanen (MTU 87), 1985, S. 233, 342; P. STROHSCHNEIDER, *Der tûrney von dem czers*. Versuch über ein priapeisches Märe, in: Liebe in d. dt. Lit. d. MAs. St. Andrews Colloquium 1985, hg. v. J. ASHCROFT u. a., 1987.

WERNER WILLIAMS-KRAPP